

Kurzreferat Werner Schulten

25.04.2009 Köln, Bürgerhaus Stollwerk

Was sind neben der Zusammenarbeit mit Erwerbsloseninitiativen und anderen relevanten gesellschaftlichen Gruppierungen sowie der direkten Hilfe für die Betroffenen die Aufgabe der BAG Hartz IV und damit natürlich auch der zugehörigen LAGs?

Eigentlich müsste man sich ja fragen: Wozu braucht DIE LINKE überhaupt eine Interessenvertretung der Erwerbslosen und prekär Beschäftigten? Ist das nicht die ganze Partei? So behauptet zumindest immer wieder Klaus Ernst. Ist sie nicht angetreten mit diesem Anspruch? Steht sie nicht für „Hartz IV muss weg!“ und für „eine neue soziale Idee“?

Leider muss man feststellen, dass DIE LINKE sich erst wieder auf ihre eigentlichen Markenzeichen besinnen muss: 1. Soziale Gerechtigkeit und 2. Frieden

Unsere Hauptaufgabe wird darin bestehen, zusammen mit anderen Gruppierungen die Partei wieder dorthin zu positionieren, wo sie hingehört: An die Seite der Menschen, die am meisten durch den Kapitalismus benachteiligt sind.

Wir werden wesentlich daran mitwirken müssen, dass die neue soziale Idee keine hohle Phrase bleibt, sondern mit Inhalt und Leben gefüllt wird. Es geht letztlich nicht um 435 oder 500 Euro Regelsatzhöhe, es geht um ein anderes Verständnis von Gesellschaft und Solidarität innerhalb der Gesellschaft. Und es geht darum, den Menschenrechten Geltung zu verschaffen. Es geht uns auch schlussendlich nicht ausschließlich um „Hartz IV muss weg!“ Wir wollen eine veränderte Gesellschaft, in der der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht weiter Kosten- und Nutzenfaktor ist.

Der Schlüssel für notwendiges radikales gesellschaftliches Umdenken und wesentlicher Schritt in eine emanzipatorische Gesellschaft ist die Neudefinition von Arbeit. Die Fixierung auf Erwerbsarbeit als allgemeingültiger Arbeitsbegriff entwertet gesellschaftlich geleistete unbezahlte Arbeit eines großen Teils der Menschen.

Aristoteles betonte die Bestimmung des Menschen als politisches Lebewesen. Die zur Ernährung und Fortpflanzung notwendigen Tätigkeiten bezeichnete er als unfrei, weil der Mensch darüber keine Verfügungsgewalt hat, wenn er überleben will. Auch die Ameisen bilden einen Staat, der um des Überlebens willen existiert. Der Staat der Menschen aber, so Aristoteles, bestehe nicht darum, sondern wegen der Gerechtigkeit. Etwas, das in der modernen Gesellschaft verloren gegangen ist. Das Wesen des Problems hat Gerhard Schröder in seiner ersten Regierungserklärung mit dem Satz auf den Punkt gebracht: „Wir wissen, ökonomische Leistungsfähigkeit ist der Anfang von allem.“ An die Stelle der politischen Freiheit war der Zwang der ökonomischen Leistungsfähigkeit getreten.

Wer in der modernen Gesellschaft etwas sein will, der muss Erwerbsarbeit haben. Dieses in die falsche Richtung führende Prinzip ist Ausdruck des kapitalistischen Gesellschaftssystems, Ursprung der Ausbeutung von Mensch und Natur und muss rückgängig gemacht werden.

Gestern Abend saß ich mit einem befreundeten Genossen zusammen, als sich ein junger Mann zu uns setzte, der, wie er uns erklärte, Softwarespezialist ist und nach vier Jahren Irlandaufenthalt wieder in Deutschland Fuß fassen wollte. Er unterhielt sich mit meinem Freund über ein Computerprogramm an der FU. Als dieser gegangen war, sprach er mich an: „Und was machst Du?“ Ich antwortete: „Ich sitze hier und trinke ein Bier.“ „Ich meinte nicht, was Du gerade tust, sondern was machst Du überhaupt?“ Als ich ihm antwortete: „Ich kann Dir wohl jetzt kaum erzählen, was ich an sieben Tagen in der Woche 24 Stunden lang mache,“ sah ich in seinen Augen nur noch völlige Verständnislosigkeit. „Du meinst wohl damit, was ich beruflich mache?“ half ich ihm. „Ja, das versteht doch jeder unter dieser Frage.“ „Stimmt, und jeder antwortet auch sofort mit der Angabe seiner Erwerbstätigkeit.“ „Ja, das ist doch normal.“ „Siehst Du, und genau das ist das Problem! Der Mensch definiert sich ausschließlich über seine Erwerbsarbeit. Wer zu Beginn einer Unterhaltung auf die Frage ‚Was machst Du‘ seine Erwerbsarbeit angibt, hat sich seinem Gegenüber damit definiert. Hätte ich Dir jetzt gesagt: ‚Ich bin

Philosophieprofessor, wäre ich bei Dir in einer anderen Schublade gelandet als wenn ich gesagt hätte, ich bin Reinigungskraft oder ich mache gar nichts. Leider sagen viele Erwerbslose genau Letzteres, obwohl es gar nicht stimmt. Sie engagieren sich vielleicht in einem Verein, in einer Partei, in die Erziehung ihrer Kinder usw.“

Mein Gegenüber beendete das Gespräch völlig genervt: „Ich bin doch nicht zum Philosophieren ins Cafe gekommen.“ „Aber ein bisschen nachdenken könnte auch nicht schaden,“ gab ich ihm noch mit auf den Weg.“

Lasst mich zum Schluss noch etwas zur Position gegenüber unserer Partei sagen: Wir sind zu Recht unzufrieden mit ihr; jüngstes und deutlichstes Beispiel ist der Entwurf zum Bundestagswahlprogramm. Aber bei aller Kritik sollten wir auch die Gemeinsamkeiten sehen. Ich habe vor ein paar Tagen einen Computertest zur Europawahl gemacht. Das Ergebnis: rund 90 % Übereinstimmung meiner Einstellungen und mit denen meiner Partei. Ich finde, das ist ein guter Anfang! Viele Ehepaare wären glücklich bei dieser Quote. Mit der CDU stimmte ich übrigens noch in ganzen 7 % überein.

Der SPD sind die Arbeitslosengeld II-Bezieher ganze drei Zeilen wert. Inhalt: „Es bleibt alles so gut wie es ist!“ Und zur Kinderarmut (wörtlich): „Der beste Schutz gegen Kinderarmut ist ein Existenz sicherndes Einkommen der Eltern.“

Zynischer kann man nicht ausdrücken, dass man Millionen Menschen auf Dauer aus der Gesellschaft ausgegliedert und aufgegeben hat.

Wer, frage ich Euch, wenn nicht DIE LINKE, soll die Interessen der sozial Benachteiligten im Parlament vertreten?

Wir als starke Bewegung der Basis haben die Chance, in unserer Partei ein gewichtiges Wort mitzureden. Darum lasst uns alles dafür tun, dass die Menschen, die ihre Hoffnung in die LINKE setzen, nicht enttäuscht werden.